

Master of Science in Berufsbildung: Masterarbeit

Belastungsfaktoren im Arbeitskontext von Hebammen

Erhebung in der Deutschschweiz

Masterkolloquium vom 23. Oktober 2015

Andrea B. Eissler

andrea.eissler@gmx.ch

Betreuerin: Dr. Sara Hutchison, EHB IFFP IUFPF

Zweitgutachter: Dr. Jean-Louis Berger, EHB IFFP IUFPF

Schlüsselwörter

Hebammen, Stress, Belastungsfaktoren, Arbeit, Bildungsabschluss

Stress bei Erwerbstätigen hat weitreichende negative Folgen sowohl für das Individuum als auch für die Wirtschaft. Die einzige nationale Studie zu Stress bei Hebammen erfolgte durch Bodart Senn bei Spitalhebammen in der Westschweiz 2008 und zeigt, dass diese vor allem unter Zeitdruck, fehlender Wertschätzung ihrer Arbeit gegenüber von ärztlicher Seite sowie Verweigerung von Fort- und Weiterbildungen durch Führungskräfte litten. Zeitgleich dazu wurde der Bildungsweg in der Deutschschweiz von einer Diplomausbildung in ein Bachelorstudium überführt. Dieser neue Bildungsabschluss soll gemäss Bundesamt für Gesundheit (2010) die Hebammen besser für die komplexen Veränderungen im Gesundheitssystem vorbereiten. Genau aus diesem Grund wird in der vorliegenden Arbeit der von Hebammen bei der Arbeit empfundene Stress in Bezug zum absolvierten Bildungsabschluss gesetzt (Diplomabschluss versus B.Sc.) mittels folgender Fragestellung: "Unterscheiden sich Hebammen je nach Bildungsabschluss in Bezug auf subjektiv wahrgenommene Belastungsfaktoren im Arbeitskontext und deren Folgen, unter Berücksichtigung beeinflussender Faktoren? Wie fühlen sich Hebammen gemäss Eigenaussagen durch den Bildungsabschluss auf Belastungsfaktoren im Arbeitskontext vorbereitet und welche Vorbereitung wünschen sie sich künftig für das Studium?"

Innerhalb aller Mitglieder mit berufsbefähigendem Abschluss fand über den Schweizer Hebammenverband die Durchführung einer Querschnittstudie in der Deutschschweiz ($n=273$) statt. Mit diversen validierten Instrumenten wurden Arbeitsbelastung, individuelle, die wahrgenommene Belastung beeinflussende Faktoren sowie Stresssymptome und -konsequenzen quantitativ erfasst. In freien Textfeldern wurden die Hebammen gebeten, Stress auslösende Umstände sowie gewünschte darauf vorbereitende Inhalte im Studium zu formulieren. Der Inhalt wurde kodiert und ausgewertet. Alle Resultate wurden schliesslich in Bezug zum jeweiligen Bildungsabschluss gesetzt.

Es zeichneten sich hauptsächlich Arbeitsinhalte und -pensum, fehlende Wertschätzung von ärztlicher Seite, die Rolle in der Arbeit, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Arbeitszeiten und -unterbrechungen sowie emotionale Dissonanz als belastend ab. Dabei fielen die Unterschiede

nach Bildungsabschluss eher gering aus. Signifikant häufiger empfanden Hebammen mit Bachelorabschluss fehlende Wertschätzung durch Ärztinnen/Ärzte ebenso wie sie verstärkt Vorhersehbarkeit in der Arbeit wahrnahmen. Hebammen mit Diplomabschluss gaben betreffend Vereinbarkeit von Beruf und Familie vermehrt Konflikte zu Lasten der Arbeit an. Präsentismus als eine Konsequenz von Stress tritt bei Hebammen mit Bachelor signifikant häufiger auf als bei Hebammen mit Diplom. Als vorbereitende Massnahmen im Studium wurden die Vermittlung von Bewältigungsstrategien sowie die Auseinandersetzung mit künftigen Belastungsfaktoren genannt. Die im Arbeitskontext empfundene Belastung wirkt sich, diesmal einen stärkeren Effekt aufzeigend, als das gesundheitliche Befinden signifikant beeinflussend aus.

Dass sich wenige Unterschiede nach Bildungsabschluss zeigten, könnte ein Hinweis darauf sein, dass bereits der Diplomabschluss auf qualitativ hohem Niveau umgesetzt wurde. Ein paar Effekte wurden aber deutlich: Dass Hebammen mit Bachelorabschluss sich weniger wertgeschätzt fühlen, könnte durch das mit dem höheren Bildungsabschluss einhergehende, höhere Verlangen nach Anerkennung bedingt sein. Dass diese Hebammen zudem verstärkt Vorhersehbarkeit und in diesem Bereich weniger Belastung, jedoch auch mehr Präsentismus und damit mehr Belastung im Beruf wahrnehmen, könnte einerseits ein Zeichen für ein höheres Verantwortungsgefühl, aber auch für mehr Wissen und weniger Überforderung sein.